
WELLA
Nachrichten
JANUAR 1954 · HEFT 1
WELLA
DARMSTADT · WIEN · PARIS · BRÜSSEL · LONDON · NEW YORK

1904 - 1954

50 Jahre Dauerwellen

Im Spätsommer des Jahres 1904 führte Karl Neßler, der Erfinder der Dauerwellen, zum ersten Male das Ergebnis seiner jahrelangen Versuche vor. Der erste Eindruck dieser Demonstration war niederschmetternd. Das gesamte Friseurhandwerk des Kontinents lehnte die Erfindung Neßlers einmütig ab. Nur der beispiellosen Ausdauer und Energie Karl Neßlers und der Arbeit einiger weitblickender Fachleute ist es zu danken, daß dieser geschlossene Widerstand nach und nach überwunden wurde, bis dann nach dem ersten Weltkriege die Dauerwelle ihren unvergleichlichen Siegeszug über die ganze Welt antrat. In den nachfolgenden Abhandlungen stellen wir die wichtigsten Stationen dieses Siegeszuges dar und würdigen die Pionierarbeit dieser verdienstvollen Männer und Firmen.

Die Wünsche der Frauen machten ihn weltberühmt

In memoriam Karl Neßler, der vor 50 Jahren die Dauerwelle erfand

1879. In dem kleinen, idyllischen Schwarzwaldstädtchen Todtnau lebt ein kleiner Junge, der sich brennend dafür interessiert, warum sich bei einigen seiner Freunde und Freundinnen das Haar in Wellen legt, bei ihm selbst aber nicht. Beharrlich versuchte er, diese Frage zu lösen. Sie war sein Schicksal. Heute kann man das sagen. Damals jedoch hatten die Leute von Todtnau kein Verständnis dafür, daß er hin und wieder seinen gelockten Freundinnen heimlich Teile ihrer hübschen Zöpfe abschnitt und mit diesen „Trophäen" Versuche machte.

Über Nacht war der Barbierlehrling Neßler — so war sein Name — aus Todtnau verschwunden. Er wollte nicht mehr den vollblütigen Schwarzwaldbauern Schröpfköpfe ansetzen, seinem Meister beim Zahnziehen helfen, abgeschnittene Haare in einer Ecke zusammenfegen und dazu noch Ohrfeigen der Gehilfen einstecken. Er wollte nur eines: allen Menschen, die so glattes Haar haben wie er selbst, schöne und haltbare Wellen machen.



Karl Neßler, der Erfinder der Dauerwelle

Eines Tages sieht man Neßler in den Fremdenverkehrsorten der Schweiz wieder. Nach anfänglichen Schwierigkeiten erhielt er schließlich bei einem führenden Friseur eine Anstellung. Neßler stürzte sich so intensiv in die Arbeit, daß er bald der gesuchteste Figaro ward. Er verdiente gut, aber er war nicht ganz zufrieden. Die Frage, die er sich schon als Lehrling gestellt hatte, ließ ihn auch in der Schweiz nicht los. Nach getaner Arbeit und an Sonntagen streifte er meist allein durch die Berge und Wälder der Umgebung. Die Natur gab ihm Kraft, förderte seine Gedanken und lenkte sie nach einer, wie man auf den ersten Blick meinen sollte, simplen Beobachtung in eine

ganz bestimmte Richtung: Neßler beobachtete, daß durch Feuchtigkeit verformte Blumen und Blätter nach starker Sonneneinwirkung ihre vorherige Form beibehielten. Das war alles. Wer aber hätte daraus wie Neßler gefolgert: „Benetze glattes Haar, wickle es auf und erhitze es . . .?"

Neßler fühlte, daß er dem Geheimnis auf der Spur war. Nun geht er nicht mehr spazieren, sondern brütet in jeder freien Minute tage- und nächtelang vor seinen Perücken. Neben ihm steht eine Flüssigkeit, die er hin und wieder auf eine gewickelte Strähne aufträgt und mit einem glühenden Eisen verdampfen läßt. Es riecht nach gebranntem Horn in seinem „Studierzimmer". Aber der Geruch stört ihn nicht. Ihn stört überhaupt nichts mehr, denn er weiß, daß er eine Erfindung gemacht hat, von der die Welt sprechen wird. Er weiß auch, daß seine Erfindung größer sein wird als die des Franzosen Marcel, der damals vor 18 Jahren die Ondulation entwickelt hatte. Neßler ist davon überzeugt, daß Brennschere und Kamm allein niemals haltbare Dauerwellen erzeugen können.

Der erste Versuch

Neßler faßt Mut. „Möchtest du eine wellige Frisur haben, die monatelang anhält?" fragt er eines Tages eine Kollegin. „Ein schöner Traum, Charles", antwortet die Kollegin lächelnd. In demselben Tonfall, in dem man ein Kind von einer irrigen Vorstellung abbringen will. „Glaub' mir, Charles, das geht nicht. Kein Friseur hat bisher Wellen machen können, die nicht beim Waschen, Schlafen oder durch einen Regenguß früher oder später zerstört werden . . ."

Doch Neßler entgegnet störrisch wie ein Kind: „Ich aber kann es. Ich wette meinen ganzen Wochenlohn, daß ich es fertigbringe."

Nur um ihn zu beruhigen, willigt die Kollegin schließlich ein. Neßler benetzte die Haare seiner Kollegin mit der bewußten Flüssigkeit, über deren Zusammensetzung er zu keinem Menschen sprach. Dann wickelte er die Strähnen einzeln auf Metallstäbe auf, die er mit glühend gemachten Zangen langsam erhitzte. Natürlich dauerte es lange, bis sich die Wärme den Haaren mitteilte. Als jedoch Neßler die Metallstäbe aus den Haarrollen wieder herauszog, behielten die Haare ihre Wellenform. Karl Neßler hatte die erste künstliche Dauerwelle gemacht . . .

Daraufhin brach Neßler alle Brücken in der Schweiz ab und ging nach London. Dort baute er seine Erfindung weiter aus. Er erfand eine Reihe von Vorrichtungen zum Aufwickeln und Erhitzen und verbesserte auch seine Dauerwellflüssigkeit. Sehr eindrucksvoll über Neßlers Londoner Periode berichtete vor 20 Jahren in der „Deutschen Allgemeinen Friseurzeitung", Berlin, Willi Hartmann, Hannover.

Ro

Unendliche Schwierigkeiten stellten sich entgegen!

So überschrieb Willi Hartmann seinen Beitrag, der sich mit Neßlers Versuchen und Kämpfen in England auseinandersetzt. Bekanntlich zählte auch Hartmann anfangs zu denjenigen, die Neßlers Versuche bejahten, die sich aber auch in dem Augenblick von ihm lossagten, als die Welt den Erfinder zu verspötteln begann. Hartmann bemüht sich, objektiv und ohne Voreingenommenheit die Größe Neßlers festzuhalten. Fast glaubt man, er wolle sich für seine seinerzeitigen Zweifel entschuldigen.

„Wer dachte daran", so schreibt er, „als sich um die Jahrhundertwende der damals in den zwanziger Jahren stehende Karl Neßler mit der Idee beschäftigte, das Krausen der Haare — wie es damals in jedem Haararbeitengeschäft an Haaren für Postiche üblich war — auch beim lebenden Kopfhaar anzuwenden und

daß durch die Verwirklichung dieser Idee einmal das Haarwellen so grundlegend beeinflußt würde?

Nach den Wanderjahren, die ihn über den europäischen Kontinent führten, landete Karl Neßler, wie so viele von uns, in London, wo er schon im Jahre 1903 in der Great Castle Street ein kleines Geschäft sein eigen nannte. Hier erfand er die künstlichen Augenlider und verwirklichte die Erfindung der Dauerwelle. Es gelang ihm, schon bald sein Geschäft zu verlegen und zu vergrößern. Er war der erste in der Geschichte der Damenfrisierkunst, über dessen Geschäft die Worte prangten: ‚Nestlés Permanent waving'. England, das Land der Lockenwickler, war das gegebene Feld der Dauerkrause. Den Engländerinnen war die Dauerkrause, die dem feuchten Klima standhält, eine willkommene Hilfe.

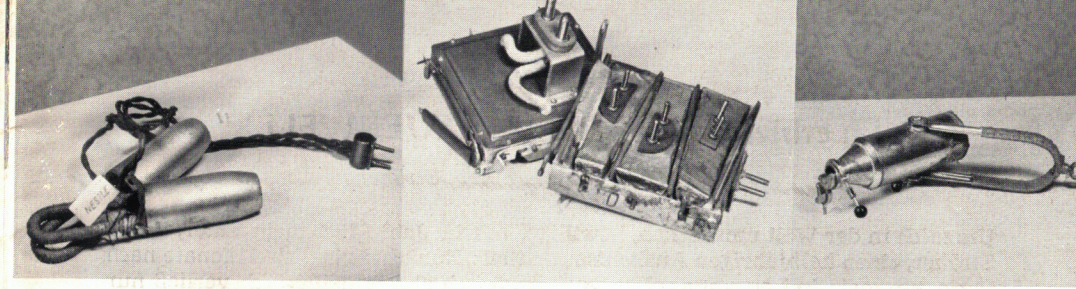
Die Erfindung Neßlers, das bekannte Verfahren, Haare künstlich dauerhaft zu krausen, lag in der Schwierigkeit — und das war eigentlich die Erfindung —, die technischen Mittel zu schaffen, um den Kochprozeß gefahrlos für die Person sowie für die Haare auszuführen. Neßler kam zu der Überzeugung, daß bei langen Haaren, die damals ausschließlich getragen wurden, nur mit der Wicklung von der Wurzel bis zur Spitze der Haare ein Resultat zu erreichen sei. Die Beheizung der Wickel bestand anfangs aus Zangen, ähnlich der Flachwicklungsaußenheizer und Metallröhren, die vorher erhitzt werden mußten. Ihnen folgten 1904 die elektrischen Heizkörper, die in ihrer Form in den folgenden Jahren zwar keine Änderung erfuhren, jedoch leichter gebaut wurden. Diese Haarwickel umwickelte Neßler mit einem angefeuchteten, mit Borax gefüllten Stoffstreifen und sonstigen Stoff- und Papierumlagen. Zum Schutze der Kopfhaut dienten hauptsächlich Filzringe. Das Gerät, an dem die elektrischen Heizer angebracht wurden, wurde an der Decke befestigt. Die Heizer waren an Schnüren mit Bleigewichten ausbalanciert, um sie bequem auf den Wickel setzen zu können. (Unsere Abbildung auf Seite 11 zeigt Neßlers ersten Dauerwellapparat mit elektrischen Heizkörpern.)

Erste öffentliche Vorführung im Spätjahr 1906

Zum erstenmal führte Neßler seine Erfindung geladenen prominenten Kollegen aus England, Deutschland, Frankreich und Belgien im Spätjahr 1906 vor. Nachfolgend Neßlers persönliche Eindrücke, die er Jahre später erst festhielt:

‚Nach 11jähriger Tätigkeit konnte ich endlich am 8. Oktober 1906 die Vorführung einer Dauerwelle anzeigen. Ich sehe noch heute fast alle Gesichter der 80 Besucher vor mir, die ich damals als Herr des Hauses empfing. Alle waren erstklassige Fachleute. Die Geladenen drückten mir alle lachend die Hand, ohne mir jedoch ihren Namen zu nennen. Ich konnte mir ihr wohlwollendes Lächeln — als solches faßte ich es jedenfalls lange Zeit auf — nicht recht erklären. Als sich die Türen hinter dem letzten Besucher geschlossen hatten, führte ich das an demselben Nachmittag gewellte Modell vor. Nachdem sich die Kollegen eine halbe Stunde lang dessen dauergewelltes Haar von allen Seiten betrachtet hatten, führte ein belgischer Kollege das Modell mit lächelndem Gesicht zum Waschtisch. Das heißeste Wasser, eine Flasche Seife nach der anderen flossen in unaufhörlichen Strömen auf den Kopf des Modells, das eine Tortur zu erleiden hatte. so daß es schließlich laut aufschrie vor Schmerzen. Bemerkungen flogen hin und her, und das Lächeln meiner Gäste war auf einmal verschwunden. Ihre Gesichter waren von Falten durchfurcht. Die meisten gingen an mir vorbei, ohne mich eines Blickes zu würdigen . . . Ich hatte Geduld und ließ meine Erfindung nicht von der Opposition herabwürdigen.'

Die Fachkollegen hatten sich gegen Neßler verschworen. Wie stark ihre Ablehnung und Feindschaft war, geht aus einem Artikel hervor, den anläßlich einer



Noch recht kompliziert war im Anfang auch das Dauerwell-Zubehör. Für eine Kundin war es eine Tortur, die nahezu 1000 g schweren Spiralwickelgeräte rund 12 Stunden auf dem Kopf zu tragen. So lange nämlich dauerte im Durchschnitt eine Dauerwell-Behandlung von Anno dazumal. – Auf unserem Bilde sehen Sie (links) die Hülse, die über das aufgerollte Haar gesteckt wurde, in der Mitte den Transformator und rechts die sogenannte „Kanone", die man über die Hülse schob.

zweiten Vorführung im ‚Globe' in Paris 1909 E. Long, Chef und Schriftleiter der Fachzeitschrift ‚Le Capilartiste', schrieb: ‚Mrs. Neßlé vollführte die Dauerwelle, und ich war vorgesehen, die Aufklärung dazu zu geben. Von allen Städten Frankreichs und zum Teil Italiens sind Kollegen erschienen. Eine fast 2000köpfige Menge stand über drei Stunden, um den Vorgang zu verfolgen. Nach dem Bekanntwerden der Vorführung zeigte es sich bald, daß alle Friseure Frankreichs, ganz besonders die von Paris, eine direkte feindliche Stellung gegen dieses neue Verfahren einnahmen. Eine Unmenge anonymer Briefe, die mir zugestellt wurden, griffen mich auf das schärfste an. Ich wurde bedroht, daß mein Geschäft niedergebrannt und ich von der Plattform heruntergezogen würde, wenn ich es wagen sollte, das Verfahren bekanntzumachen. Mit vollgepfropften Taschen solcher Drohbriefe zog ich es vor, die Plattform nicht zu betreten, sondern nur als Fachjournalist das Berufsinteresse zu wahren, woran man mich nicht hindern konnte. Überdies war ich kräftig und entschlossen, den Kampf an jenem Abend aufzunehmen. Aber niemand forderte mich heraus.

Neßler konnte seine sensationelle Erfindung vorführen, wenn auch indirekte Bemerkungen sowie das Abschneiden der elektrischen Zuleitung und das rauhe Zerren an den Haaren des Modells nach der Dauerwelle ein betrübliches Bild hinterließen.

Die Anfeindungsperiode einer fast geschlossenen Front hielt auch danach noch an. Bis zum Ausbruch des ersten Weltkrieges waren es nur wenige Geschäfte in Europa, die sich mit der Dauerwelle befaßten, unter anderem auch einige in Deutschland. Für den Apparat war eine Lizenzgebühr zu entrichten.

Als der Krieg ausbrach, wurde Neßler als einer der ersten auf der ‚Isle of Man' interniert. Es gelang ihm aber, nach Amerika zu fliehen. In diesem Land der unbegrenzten Möglichkeiten arbeitete er weiter. Er wurde amerikanischer Staatsbürger.

Schon bald entstand ein Großindustriezweig zur Herstellung der technischen Hilfsmittel, die zur Dauerwellung erforderlich waren. Begünstigt wurde diese Aufwärtsentwicklung durch die Kurzhaarmode, die bereits während des Krieges einsetzte."

Nach weiteren allgemeinen Ausführungen schließt Hartmann mit den Worten: „Wir zollen Hochschätzung unserem Kollegen Neßler, der nicht nur eine neue Wissenschaft und Technik dem Beruf zeigte, sondern auch mit mühevoller Aufopferung dazu beigetragen hat, das Verfahren einer weiteren Entwicklung und Verbesserung zuzuführen und stets ein leuchtendes Beispiel für seine Kollegen war in der Leistungsfähigkeit und in der Einhaltung guter Preise . . ."

„Ich erhielt meine erste DAUERWELLE"

Von Adele Wichmann geb. Ströher

Um mich in der Welt umzusehen, bewilligte mir im Jahre 1909 mein Vater, Franz Ströher, einen halbjährigen Auslandsaufenthalt. Zunächst ging ich 3 Monate nach Paris, um mein in Lausanne erlerntes Französisch abzuschleifen. Ich verließ nur ungern diese reizvolle Lichterstadt an der Seine. Von Paris führte mich mein Weg nach England. In dem idyllischen Städtchen Minehead am Kanal von Bristol fand ich Aufnahme bei einem vornehmen, älteren Ehepaar, nämlich bei meinem englischen Lehrer Professor Henwett. Im Kreise dieser Familie lernte ich bald auch die englische Sprache fließend sprechen und schreiben.



Adele Wichmann, im Jahre 1909

Wie im Fluge vergingen abermals 3 Monate. Ich mußte wieder nach Deutschland zurückkehren. Als Abschluß und Höhepunkt jener Auslandsreise bezeichne ich noch heute gern meinen achttägigen Aufenthalt in London. Ein guter Geschäftsfreund unseres Hauses und seine Gattin hatten mich dazu eingeladen. Sie bewohnten eine hübsche Villa in der Hilburn-Privy-Street, während sich ihr bekanntes Geschäftshaus in der Oxford-Street befand. Ich sagte: Es war der Höhepunkt meiner Auslandsreise. Insofern nämlich, als ich zum ersten Male mit einer Dauerwelle in Berührung kam.

Seinerzeit bastelte der älteste Sohn des Hauses — ein gelernter Friseur — zusammen mit Karl Neßler an einer Art Dauerwell-Apparat herum und suchte „Opfer" für seine Versuche. Da man diesen Versuchen mit großen Ressentiments begegnete, waren „Versuchskaninchen" nur sehr schwer aufzutreiben. Auch ich wies anfangs ängstlich das Anerbieten zurück, mein Haar zu wellen. Es erschien mir zu gefährlich, vor Elektrizität hatte ich eine Heidenangst. Indessen aber ließ man mir Zeit, mir die Sache zu überlegen. Man lenkte mich ab und zeigte mir die traditionellen Sehenswürdigkeiten der Stadt London. Ich besuchte die Westminster-Abtei, die Albert-Hall, die Tower-Bridge, den Tower mit dem „Kohinoor", dem großen Diamanten aus Indien, der — soviel ich mich erinnere — über 108 Karat hat. Ich erzitterte vor dem Block, auf dem Maria Stuarts Leben endete, und ich sah noch vieles mehr, das mir unvergeßlich sein wird.

Rein aus dem Gefühl der Dankbarkeit heraus willigte ich schließlich ein und ließ die Prozedur der ersten Dauerwelle über mich ergehen. Es war wie in einer Verschwörerversammlung. Ganz geheimnisvoll spielte sich alles im Souterrain des Hauses ab. Die Apparatur war an der Wand angeschlossen. Als es heiß wurde, bekam ich es abermals mit der Angst zu tun, und am liebsten hätte ich im letzten Augenblick noch einen Rückzieher gemacht. Ein zu heißer Wickel hinterließ auf meiner Stirn eine ganz ansehnliche Schramme. Zum Glück war diese nach einigen Monaten nicht mehr zu sehen.

Ich trug seinerzeit — wie es Mode war — das Haar lang. Leider konnte mein Haar nach der Dauerwelle nicht gewaschen werden, denn, wie gesagt, man stand ja erst am Anfang dieser Entwicklung, und man wußte sich nicht so recht zu helfen. Mit viel weißem Pulver auf meinem gelockten Haar trat ich einen Tag



Während seiner Deutschland-Reise in den dreißiger Jahren traf sich Neßler mit den Herren Karl (rechts) und Georg Ströher (links) in Berlin

später — es war ein Sonntag — meine Heimreise über Paris an. Ich bin viel in der Welt herumgekommen, aber noch nirgends habe ich einen so großen Gegensatz erlebt wie zwischen einem englischen Sonntagvormittag und einem Sonntagnachmittag in Paris.

Irgendwie fühlte ich mich nach dieser Dauerwelle nicht wohl in meiner Haut. Schließlich faßte ich doch den Entschluß, mir mein Haar am darauffolgenden Montag waschen zu lassen, gleichgültig, wie es ausgehen mochte. Ich besuchte den sehr bekannten Frisiersalon Auguste Vycen, Paris, in dem man mich als die erste Dame bewunderte, die auf dem Kontinent eine Dauerwelle trug. Ungläubig standen Monsieur Vycen und seine Angestellten um mich herum und starrten voller Bestürzung nach der Wäsche auf meinen Kopf, der nach wie vor gelockt blieb. An den betretenen Gesichtern dieser Herren spürte ich, daß ihnen wohl dunkle Zukunftsbilder vorschwebten. Einige äußerten das auch: „Wie soll wohl eine Dame noch einmal den Weg zum Friseur finden, wenn sie Dauerwellen hat?" — Mir war sehr kläglich zumute. Hatte ich mit dem „leichtsinnigen Entschluß", mir eine Dauerwelle machen zu lassen, nicht alle Friseure ins Unglück gestürzt? Doch andererseits besänftigte mich das Aufsehen, das meine Dauerwelle überall da machte, wo ich auftauchte. Ich hatte Hoffnung, ich wußte auf einmal, daß die Dauerwelle dem Friseurberuf nicht schaden, sondern helfen würde.



Josef Mayer, der die Dauerwelle volkstümlich machte und ihr zum Sieg verhalf

Zwei Pioniere treffen sich:

Neßler - Mayer

Etwa zur gleichen Zeit, da Karl Neßler seine ersten Erfolge in London erzielte, macht auch ein junger Bauernsohn aus der ungarischen Batschka von sich reden: Josef Mayer. Er ging einen ähnlichen Weg wie der bereits zu Ruhm gelangte Karl Neßler. Nach kärglichen Lehr- und Wanderjahren tauchte er eines Tages in der glitzernden Millionärsstadt Nizza auf, wo man ihm mit Hohngelächter die Türen wies. „Wie kann sich ein Bauernsohn anmaßen, Millionärstöchter frisieren zu wollen?" —

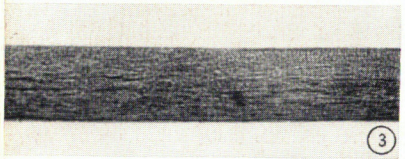
Doch auch Mayer ist das Glück hold. Er erhielt gegen ein karg bemessenes Trinkgeld und eine

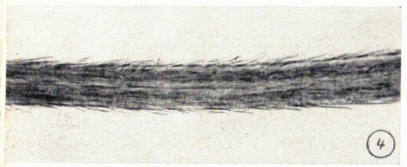
Fortsetzung Seite 10

Haaruntersuchungen / Veränderungen der Haare durch mechanische und chemische Einflüsse

Kürzlich besprachen wir in den Wella-Nachrichten einen Teil der Ergebnisse unserer bisher durchgeführten Haaruntersuchungen. Diesmal möchten wir Ihnen zeigen, wie ungünstig sich mechanische und chemische Einflüsse auf das Haar auswirken können. Man kann diese Schäden wohl teils mit dem Mikroskop ermitteln; aber oftmals versagt sogar dieses Hilfsmittel. Deshalb haben die Wella-Ingenieure ein Haarmeßgerät konstruiert, mit dem man auch eine ungünstig veränderte Beschaffenheit der Haare feststellen kann, die äußerlich nicht wahrnehmbar ist.

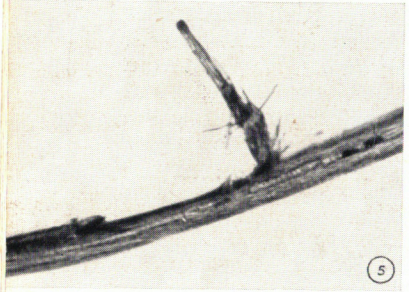
Einmal kann man damit die *Elastizität* der Haare prüfen, indem man sie um einen bestimmten Prozentsatz dehnt. Während sich das gesunde, normale Haar nach kurzer Zeit wieder vollständig zusammenzieht, benötigt das geschädigte Haar — falls es nicht sogar während der Messung reißt — eine viel längere Zeit zur Rückbildung. Dehnt man nun gesunde und geschädigte Haare in gleichem Ausmaß und kontrolliert nach einer bestimmten Zeit, wie weit sie sich wieder zusammengezogen haben, dann lassen sich die beiden Haarsorten gut voneinander unterscheiden (Abb. 1). Das gesunde Haar hat sich in größerem Maße zusammengezogen als das geschädigte, es ist elastischer als das kranke Haar.

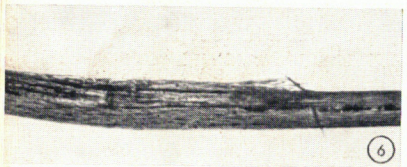

3


4

Ein ähnliches Ergebnis erhält man bei zunehmender Belastung gesunder und geschädigter Haare bis zum Reißen — Prüfung des Haares auf Reißfestigkeit (Abb. 2). Wir haben also in dem Haarmeßgerät ein Hilfsmittel, mit dem auch nicht sichtbare Veränderungen der Haare festzustellen sind.

Und welche Schäden lassen sich nun im Mikroskop erkennen? Abbildung 3 zeigt ein gesundes, gepflegtes Haar. Im Hinblick auf die Haarschäden erscheint mit am harmlosesten die Aufrauhung der Schuppenschicht zu sein, die verschiedene Ursachen haben kann: Schlecht ausgeführte Dauerwellen ohne genügende Neutralisation, stark alkalische Haarwäsche u. a. m. Haare mit aufgerauhter Schuppenschicht, die einen schlechten, stumpfen Eindruck machen, gewinnen nach der Life-Tex-Behandlung ihr glänzendes und damit natürliches Aussehen zurück (siehe auch Wella-Nachrichten Nr. 6/53, Seite 69), weil die Wirkstoffe des Life-Tex die aufgerauhte Schuppenschicht der Haare glätten.


5


6

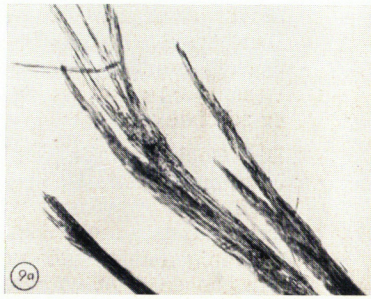

7

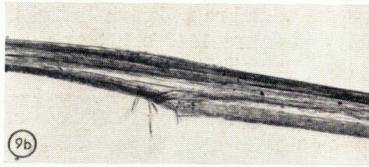
Bedeutend schlechter ist eine Beschädigung der Faserschicht (Rindenschicht), woran z. B. das Aufdrehen der Haare über Nacht, Blondierungen mit billigen Bleichmitteln oder unsachgemäß ausgeführte Dauerwellen schuld sein können (z. B. ungenügende Verdünnung der DW-Flüssigkeit; zu hohe Temperaturen bei Mild- und Heißwelle) (Abb. 5 bis 8). Bei Abb. 5 handelt es sich um eine starke Schädigung der Faserschicht. Schäden dieser Art können durch eine Kolestral-Vollpackung wirksam behandelt werden (Abb. 6). Zu unweigerlichem Abbrechen der Haare führt eine nicht richtig ausgeführte Kaltwelle. Bei der Bearbeitung unserer Kundenpost haben wir viele Fälle festgestellt, bei denen die Haare oberhalb der Wurzel Knicke aufwiesen, an denen das Haar schon beim Kämmen abbrechen kann (Abb. 7) und ein Haarausfall vorgetäuscht wird. Dieses Abbrechen der Haare an der Kopfhaut ist einmal auf ungenügende Verdünnung der Kaltwellflüssigkeit zusammen mit zu straffem Wickeln zurückzuführen, zum anderen auf eine schlechte und zu stramme Gummilasche des Kaltwellwickels, die das Haar abknickt. Als weiteren Dauerwellschaden haben wir eine starke Verdrehung des Schaftes abgebildet (Abb. 8). Bei diesen Schäden, falls sie nicht zu erheblich sind, helfen sehr gut Kolestral-Vollpackungen und Behandlung mit Kolestral H (siehe Abb. 6).

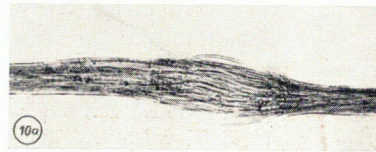
Ähnliche Bilder findet man bei Haaren, die an Haarspliß (Trichoptilose) und an der Knötchenkrankheit (Trichorrhexis) leiden. Beide Krankheiten verändern den Haarschaft besonders im Bereich der Spitze. Bei der Trichoptilose beginnt die Auffaserung meistens an der Spitze (Abb. 9a), in schweren Fällen können dazu auch Spaltungen im Schaft auftreten (Abb. 9b). Hierbei geht der Zusammenhalt zwischen den verschiedenen Fasern, die das Haar bilden, verloren. Bei der Knötchenkrankheit erscheinen unweit der Spitze Anschwellungen, die immer stärker werden, bis ebenfalls die Fasern ihren Zusammenhalt verlieren, zusätzlich einknicken, so daß die Haare an diesen Stellen wie zwei ineinandergeschobene Pinsel aussehen und schließlich abbrechen (Abb. 10a und 10b). Trichorrhexis sowie Trichoptilose stellt man meistens bei zu trockenem Haar fest. Sowohl äußere als auch innere Einflüsse können die Ursachen für diese Erkrankungen sein. Zur Behandlung empfehlen wir neben dem Kürzen der Spitzen ihre tägliche Pflege mit unserer „Wellaform"-Frisiercreme.

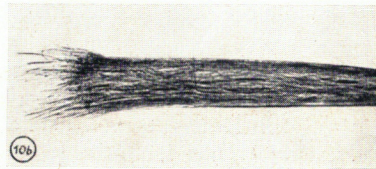
Dr. Rö/Do

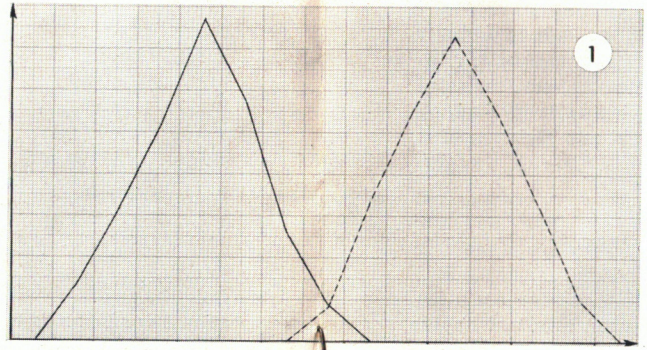

8

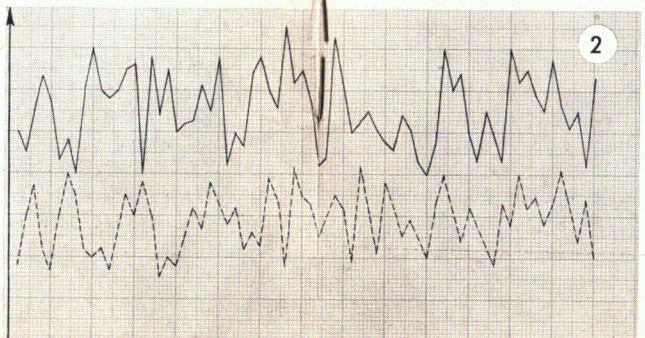

9a


9b


10a


10b


1


2

OBEN: Die Restdehnung (in Prozent ausgedrückt) eines (links) gesunden Haares im Gegensatz zu der (gestrichelte Linie) eines kranken Haares.

UNTEN: Die Reißfestigkeit eines gesunden und eines geschädigten (gestrichelte Linie) Haares.

Aus beiden Darstellungen geht eindeutig hervor, daß gesundes Haar viel größere Belastungen aushält als krankes Haar. Darum: Haarpflege!

elende Dachwohnung bei dem Meister Mischkowsky an der Ecke Rue de la Paix und Rue de la Gara eine Anstellung. Schon bald war der Name dieses „Bauernjungen“ bekannt. Er überspielte mit seinem Können all diejenigen, die ihm einst die Tür gewiesen. Bereits zwei Jahre später — im Jahre 1904 — holte sich Josef Mayer eine Goldmedaille im Preisondulieren in Nizza und verdiente sich darüber hinaus auch in Paris, London, Wien und Budapest seine Sporen als Damenfriseur. Von den ersparten 900 Gulden kaufte er sich schließlich in Karlsbad einen Salon und ließ sich dort nieder.

Im Jahre 1909 fand in Frankfurt die erste internationale Luftfahrtausstellung statt, zu der die Prominenz Europas zusammenströmte. Auch Neßler und Mayer kamen nach Frankfurt. Im Frisiersalon Egelhofer lernten sie sich kennen und fanden sofort Gefallen aneinander. Neßler weihte Mayer in die Kunst des Dauerwellens ein. Mayer erkannte sofort die ungeheure Chance, die ihm Neßler in die Hände spielte. Viele Jahre grübelte er darüber nach, wie man wohl Neßlers Erfindung ausbauen und verbessern könnte. Endlich — im Jahre 1924 — schlägt auch seine Stunde.

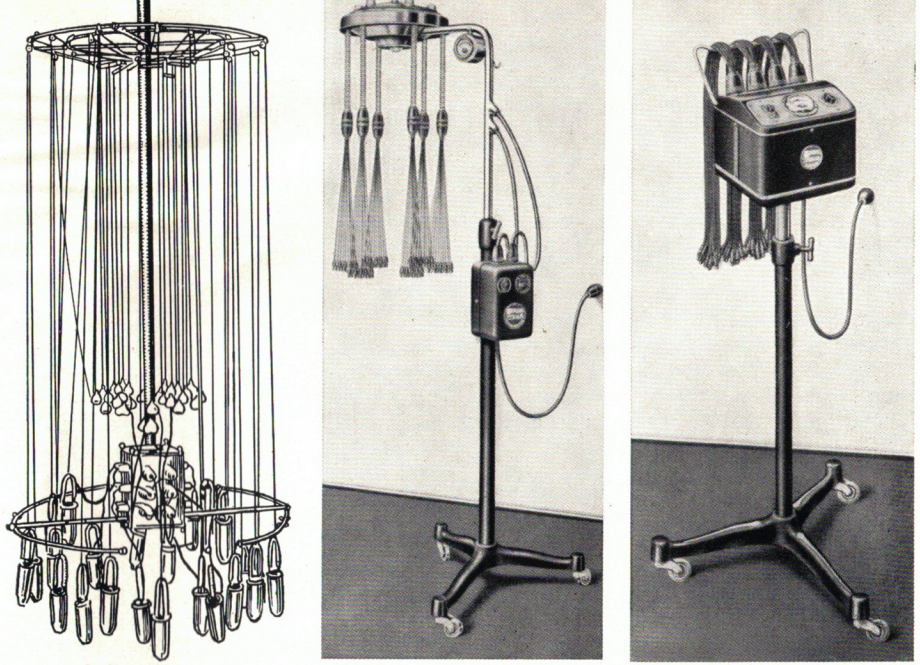
In Dresden fanden sich in diesem Jahre die Fachleute aus aller Welt zum „Ersten internationalen Dauerwellen-Wettbewerb“ ein. Neben Neßler hatte sich auch Mayer beworben. Man rümpfte die Nase: „Wer ist schon dieser unbekannte Josef Mayer aus Karlsbad?“ — Nur „außer Konkurrenz“ wurde er schließlich zu dem Wettbewerb zugelassen. Mayer indessen wußte, daß sein Lebenswerk auf dem Spiele stand. Entweder schaffte er es oder es war alles umsonst. Ruhig und gelassen ging er an die Arbeit, getrieben von dem Willen zur Überzeugung. Und er schaffte es.

Die Geburtsstunde des modernen Dauerwellen-Apparates hatte geschlagen. Jetzt erst konnte Neßlers Grundidee auch weniger gut dotierten Volksschichten zugänglich gemacht werden. Die Dauerwelle war kein Privileg der „oberen Zehntausend“ mehr. Eine neue Industrie wuchs heran. Mayer wurde ebenfalls in wenigen Jahren ein vermögender Mann. Ehrungen, Diplome, Professuren aus der ganzen Welt wurden ihm zuteil. In Connecticut (USA) nannte man sogar eine Straße nach ihm. Aber auch Mayer mußte auf der Höhe seines Lebens erfahren, daß irdische Güter vergänglich sind. Nach dem Zusammenbruch im Jahre 1945 erlitt er durch die Tschechen so große Demütigungen, daß er verzweifelt nach dem Westen floh. In Darmstadt verhalfen ihm die Herren Ströher zu einer neuen Existenz. Wenig später jedoch starb Mayer, fast zur gleichen Zeit wie Neßler, im Alter von 70 Jahren. Ro

Millionen gewonnen - Millionen verloren

In dem Land der unbegrenzten Möglichkeiten erlebte Neßler einen Aufstieg ohnegleichen. Kurz nachdem er in New York einen ersten Salon eröffnet hatte, beteten die Damen der Neuen Welt den Meister und dessen kunstvolle Arbeit an. Bei Neßler kostete seinerzeit eine Dauerwellen-Frisur nicht weniger als 120 Dollar. In kürzester Zeit war Neßlers Salon der Treffpunkt der Damen der ersten Gesellschaft Amerikas.

Mrs. Woodrow Wilson, die Gattin des ehemaligen Präsidenten, war ebenfalls Kundin dieses hervorragenden Könners. Es wird erzählt, Neßler habe seinen Kundinnen während der Dauerwellung Imbisse und heiße Getränke, vornehmlich Kaffee, serviert, da die Dauerwellung verhältnismäßig lange gedauert habe. Natürlich ist nicht zu verkennen, daß die Kurzhaarmode ganz besonders das



Links: Der erste in Deutschland eingeführte Neßler-Apparat. Mitte: Der Wella-Kombinator vereinigte in sich drei Heizarten: Außenheizung, Innenheizung und Doppelheizung. Damals (in den dreißiger Jahren) ein großer Fortschritt. Rechts: Der Wella-Junior, mit dem 30 Heizer gleichzeitig angeschlossen werden konnten, wurde in ganz kurzer Zeit ein „Liebling der Fachwelt“. Noch heute erfüllt dieses Gerät, wo immer es auch stehen mag, voll seinen Zweck zur besten Zufriedenheit seiner Besitzer.

Verlangen nach einer Dauerwelle förderte. Die unvorstellbar gute Aufnahme der Neßlerschen Dauerwell-Methode ermöglichte auf breiter Basis dem Erfinder die Gründung einer „Dauerwellen-Apparate-Erzeugerfirma“. Die Erfolge dieser Apparate, die bei allen Fachveranstaltungen erste Preise errangen, sprachen sich, vornehmlich unterstützt durch eine begeisterte und aufgeschlossene Presse, schnell herum. Frühere „Rekordleistungen“ wurden durch die Neßler-Apparate in den Schatten gestellt. Neßler legte persönlich größten Wert darauf, jeden Friseur, dem ein Apparat verkauft wurde, erst anzulernen, ehe er mit seinem Apparat selbständig arbeiten durfte.

Man kann das Vermögen Neßlers nur ungefähr schätzen, das er sich in den USA erworben hat. Die einen sprechen von 40 Millionen Dollar, andere gar von 70 Millionen. Jedenfalls war er, wie man so sagt, steinreich. Bei allem Glück und Erfolg vergaß er jedoch seine Heimat nicht, Neßler blieb im Grunde genommen der einfache, schlichte Baderjunge, wie er in die Welt gezogen ist. Seiner Heimatstadt Todtnau stiftete er 30 000 Goldmark, er organisierte Kleidersammlungen für Kinder in der ersten Nachkriegszeit usw.

Mit der Weltwirtschaftskrise Anfang der dreißiger Jahre schmolz auch Neßlers Vermögen dahin. Wie Schnee an der Sonne. Charles Nestlé, wie er sich in den Staaten nannte, lernte die Not kennen. Sozusagen auf der Höhe seines Lebens. In dem Augenblick, in dem er nach menschlichem Ermessen alles erreicht hatte, streckte die Not auch die Finger nach ihm aus.

Einsam starb er an einem grauen Januartag des Jahres 1951 fast achtzigjährig. Auf dem Dorffriedhof von Harrington in New Jersey bettete man ihn in ein schlichtes Grab.